

«Die neue Bundesrätin regiert»

Ausflug nach Bern Zwei «Elderly Stateswomen» freuen sich über die Bundesratswahl

Rosmarie Dormann und Judith Stamm sind «rundum zufrieden» mit der Wahl von Doris Leuthard. Doch sie haben auch Erwartungen.

CORINNA HAURI

Während 16 Jahren sassen sie für die CVP im Nationalrat. Nun fahren sie wieder einmal mit dem Zug von Luzern nach Bern. Dort wollen sie die neue CVP-Bundesrätin feiern und haben extra eine orangefarbene Bluse angezogen: Rosmarie Dormann (59) und Judith Stamm (72). «Mein Gottenkind erwartet ja wohl, dass die Gotte kommt», lacht Dormann. Denn als ihre «vierjährige politische Gotte» wurde sie von Doris Leuthard bei ihrem Rücktritt aus dem Nationalrat vor drei Jahren bezeichnet. Und nun ist das «Gottenkind» Bundesrätin! «Rundum zufrieden», sei sie über die Wahl, sagt Stamm und «Gotte» Dormann nickt. Nicht zufrieden sind sie mit Nationalrat Claude Rennwald (SP/JU). Vor der Wahl kritisierte er in einer persönlichen Erklärung die Kandidatin scharf, warf ihr Fehlen an Abstimmungen vor und erwähnte ihre 40 Paar Schuhe. Das hat sie wütend gemacht, immer wieder kommen sie während der Zugfahrt darauf zu sprechen. «Wäre ein Mann zur Wahl gestanden, hätte er das nie gesagt», ist Stamm überzeugt.

Überhaupt, die Frauenfrage. Dass diese im Wahlkampf nicht gross thematisiert worden sei, heisse nicht, dass nun in dieser Beziehung in der Schweiz alles gut sei. «Es war auch deshalb kein Thema, weil es nach der Abwahl von Ruth Metzler für alle klar war, dass nun eine Frau kommen müsse», ist Dormann überzeugt. Und Stamm ergänzt: «Einmal ist einer Frau geschehen, was sonst Männern passiert: Leuthard war die richtige Frau zur richtigen Zeit am richtigen Ort.» Doch nur weil sie nun gewählt worden ist, sei die Gleichberechtigung noch lange nicht erreicht, sind sie sich einig. «Hätte man bei einem Mann auch seinen Charme thematisiert? Hätte man einen Mann auch gefragt, was er anzieht?», fragt Stamm.

«Sie ist sich selbst geblieben»

Leuthard sei gewählt worden, weil sie eine gute Parteipräsidentin war und eine fähige Politikerin ist. «Sie ist lösungsorientiert, streitfähig, kompetent, differenziert, hat eine hohe Dossierkenntnis», sagt Dormann.

«Sie ist sehr klug. Sie überlegt sich zum Beispiel genau, ob eine Sache genügend wichtig ist, um deswegen einen Konflikt auszutragen», ergänzt Stamm. Und gerät ins Schwärmen: «Doris kann über sich selber lachen, sie hat eine gute Ausstrahlung. Und was mir am besten gefällt: Sie ist sich selber geblieben.» Sie werde eine gute Bundesrätin sein.

Für Stamm führt Leuthard weiter, was sie selbst begonnen hat: Vor 20 Jahren hat Judith Stamm für den Bundesrat kandidiert, «wütend darüber, dass eine Frauenkandidatur keinen Platz hatte in der CVP». Sie hoffe nun, dass Doris Leuthard diesen Anspruch endlich richtig verwirklichen könne, nachdem Ruth Metzler so unrühmlich abgewählt wurde.

Als Doris Leuthard im Dezember 2003 bereits einen Tag später als neue Parteipräsidentin gehandelt wurde, schrieb Judith Stamm ihr einen Brief: «Hoffentlich übernimmst du das Präsidium nicht. (...) Deiner Karriere wäre das nicht förderlich.» Doch sie habe sich getäuscht, sagt Stamm. «Ich bin sehr froh, dass es sich nicht so entwickelt hat.» Würde sie von ihrer eigenen Partei positiv überrascht? «Dass Leuthard nun Bundesrätin ist, hat wohl eher mit der Überraschung über den Rücktritt von Joseph Deiss zu tun», sagt Stamm.

Lohnleichheit und Beamtinnen

Was erwarten die beiden, die sich lachend als «Elder Stateswomen» bezeichnen, nun von der neuen Bundesrätin? «Wenn sie das Volkswirtschaftsdepartement übernimmt, dann wird sie sich für Lohnleichheit einsetzen», sagt Dormann, passend zum 14. Juni, an dem 25 Jahre Gleichstellungsartikel gefeiert werden. Stamm ergänzt: «Und sie hat es in der Hand, Chefbeamtinnen zu ernennen.»

Die beiden wünschen Leuthard «eine gute Anlaufzeit» und dass man ihr die Chance gibt, sich zu bewähren. «Zudem sollten Partei und Fraktion ihre neue Bundesrätin gut begleiten, besser als damals Ruth Metzler», sagt Stamm. Und Dormann: «Auch die Aargauer sollen sie mittragen und unterstützen.» Einige von ihnen, ausgerüstet mit Aargauer Fähnli, sind auf dem Bundesplatz noch anzutreffen, als Stamm und Dormann dort ankommen. Am Baugerüst vor dem Bundeshaus hängt ein grosses Plakat, «Fussball regiert» ist die Aufschrift. «Nein», ruft Dormann, «die neue Bundesrätin regiert!»



ZUFRIEDEN Rosmarie Dormann und Judith Stamm vor dem Bundeshaus. SPICHALE

Frauen im Bundesrat



ELISABETH KOPP (FDP/ZH)
Wahl: 2. Oktober 1984
Rücktritt: 12. Januar 1989



RUTH DREIFUSS (SP/GE)
Wahl: 10. März 1993
Rücktritt: 31. Dezember 2002



RUTH METZLER (CVP/AI)
Wahl: 10. März 1999
Abwahl: 10. Dezember 2003



MICHELINE CALMY-REY (SP)
Wahl: 4. Dezember 2002



DORIS LEUTHARD (CVP)
Wahl: 14. Juni 2006

Nicht der An-, der Schlusspfeiff entscheidet

Analyse Finden die Medien zum «courant normal» gegenüber einer Bundesrätin Leuthard?



REGULA STÄMPFLI

Der Kanton Aargau ist im Hoch. Es ist ihm von Herzen zu gönnen. Mit «ihrer» Bundesrätin dürfen die Aargauerinnen und Aargauer noch ein paar Tage Fröhlichkeit, Aufbruchstimmung und Sonnenschein feiern. So soll es auch sein. Denn die knallharten Wochen und Monate folgen bestimmt. So wird Doris Leuthards Erfolg künftig nicht nur an ihrer Statur, ihrem gewinnenden Äusseren und ihrer Bürgernähe, sondern bald an ihrer Regierungsfähigkeit gemessen. Zudem muss Leuthard als Bundesrätin jetzt ständig mit Leuten zusammenkommen, die sie als CVP-Parteipräsidentin früher durchaus meiden durfte. Nicht gerade eine berauschende Aussicht! Bundesrat und Parlament haben in den letzten Jahren vom Goldfischzümpel ins Haifischbecken gewechselt. Die Mehrheiten sind volatil, die kleine CVP spielt das parteiische

Zünglein an der Waage, die Grünen legen nicht nur kommunikativ, sondern auch kommunal zu, die ehemals staatstragende FDP befindet sich in ihrem Vorzeigekanton Zürich im freien Fall, die SVP beisst immer noch so gut, dass davon auch die SP profitiert. Die Medien setzen die Exekutive ins Schaufenster, was weder dem Regieren noch der politischen Kultur gut bekommt. Die Bürger und Bürgerinnen quittieren – gemäss Umfragen – das momentan unrühmliche Schauspiel der Regierung zu streiten, zwischen links und rechts zu lavieren, und ohne wirklich als Kollegium Stellung zu nehmen, mit grossem Politikverdrossen. Und da gilt es abzuwarten, ob sich die Medien diesbezüglich mit einem «courant normal» gegenüber Doris Leuthard als Bundesrätin zufrieden geben. Ob sie es tatsächlich schaffen, die Politikerin und nicht ausschliesslich die attraktive Frau ins Visier zu nehmen. Und damit der Bundesrätin zu schaden. Denn was wir in den letzten Monaten und Wochen mit dem Medienhype, der von «König Doris I.» («Blick») über «Die wahre Miss Schweiz» («Das Ma-

gazin») bis hin zur «Krönung» («NZZ») erlebt habe, sprengte alle bisherigen Dimensionen. So viel Identität zwischen körperlichen und politischem Schauwert, so viel Bürgernähe ist gerade in der Politik noch selten jemandem wirklich gut bekommen. Denn hochgeschraubten Erwartungen folgen oft tiefe Enttäuschungen. Doris Leuthard wird sich dem noch stel-

So viel Identität zwischen körperlichem und politischem Schauwert ist in der Politik noch selten jemandem gut bekommen

len müssen. Denn ein solcher Personenkult verändert nicht nur den Charakter der betroffenen Person, sondern schadet langfristig auch der Demokratie.

Was erwartet die sympathische Aargauerin sonst noch? Im Bundesrat trifft sie zunächst nicht nur auf gestandene Politiker und eine Politikerin, die oft wenig Team, dafür viel Ellbogen aufweisen, sowie auf schwierige Dossiers und einen Beamtenapparat, der dem ehernen Gesetz der Bürokratie meist lieber folgt als dem Departementschef. Zudem stehen in nächster Zukunft politische

Entscheide an, die alles andere als «Peanuts» sind: Migration, Gesundheitskosten, hohe Jugendarbeitslosigkeit, massiver Strukturwandel in der Landwirtschaft, Probleme in den Verkehrsachsen, dann die Familien- und Sozialpolitik und und und. Es ist zu hoffen, dass Doris Leuthard all diese Probleme als dornige Chancen wahrnimmt und sich ihrer Regierungs- und Entscheidungsverantwortung stellt. Sicher ist es nicht. Denn wie wird die neue Bundesrätin reagieren, wenn nicht mehr ihr Strahlen, ihre Kommunikationsfähigkeit und

ihre Person gerühmt, sondern ihre Politik kritisiert wird? Wie die Geschichte zeigt, haben es vor allem bürgerliche Frauen in den Regierungen schwer, auch langfristig zu bestehen. Schon Elisabeth Kopp und Ruth Metzler schafften den Einzug ins Bundeshaus spektakulär. Und ihr Scheitern war es ebenso. Kopp war die erste, Metzler die jüngste Bundesrätin. Und Doris Leuthard? Die wirklichen Knacknüsse stehen der Frischgewählten also noch bevor. Die erste schon nächsten Freitag bei der Departementsverteilung. Falls es Leuthard gelingt, Volkswirt-

schaftsministerin zu werden, dann ist sie in der Regierungspoleposition. Muss sie Militärministerin werden, ist sicher Feuer unterm Dach. In dem Fall hat Doris Leuthard nicht nur viele Leute im eigenen Departement gegen sich, sondern ganz offensichtlich auch schon ihre Bundesratskollegen. Denn, so unfair und ungerechtfertigt es auch sein mag, aber: Das VBS gilt nun mal als eigentlicher «Schändi-Egge» im Bundeshaus. Es wäre Doris Leuthard zu gönnen, wenn sie ihren Einstieg in die Regierung nicht grad mit einer Strafaktion starten müsste. Zumal der Berner Samuel Schmid seinen Job im VBS als klassischer stiller Schaffer gut bis hervorragend macht. Also. Der Auftakt ist Doris Leuthard gut gelungen. Lasst uns alle feiern! Doch das Spiel ist noch lange nicht zu Ende. Dieser Anfang war leicht, die nächsten Stufen sind schwierig. Denn letztlich entscheidet über Leuthards Karriere nicht der An-, sondern der Schlusspfeiff.

DIE AUTORIN

Regula Stämpfli ist Politikwissenschaftlerin, Dozentin und Buchautorin.
www.regulastaempfli.ch